

Toggenburg

Bundesfeiern

Politiker, Journalisten und Komiker sprachen zum 1. August im Toggenburg. 23

Dem Gegenüber die Hand reichen

Wildhaus-Alt St. Johann Die Besucher der Bundesfeier im Oberdorf wurden musikalisch prächtig unterhalten. Esther Friedli verglich in ihrer Ansprache das Verhalten in der Politik mit den Gepflogenheiten des Schwingsportes.

Beatrice Bollhalder
redaktion@toggenburgmedien.ch

Bereits zum fünften Mal durften die Bergbahnen Wildhaus im Auftrag der Politischen Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann die Bundesfeier ausrichten. Und wie bereits in den Vorjahren kamen alle zum Zug. Die Kinder am späteren Nachmittag beim Basteln von Laternen und Sich-schminken-Lassen, die Erwachsenen etwas später bei musikalischer Unterhaltung und eindrucklichen Worten der SVP-Parteisekretärin Esther Friedli. Während sich am Nachmittag die Kinder ihrem Programm widmeten, konnten sich die Erwachsenen auf der Terrasse bei strahlendem Sonnenschein und Musik von Christoph Schön zurücklehnen. Just zu jenem Zeitpunkt, als der offizielle Teil der Feier beginnen sollte, zogen dunkle Wolken auf. Ins Innere des Berggasthauses zügeln oder es draussen auf ein paar Regentropfen ankommen lassen? Die Verantwortlichen der Bergbahnen entschieden sich für Ersteres. Dass diese Entscheidung richtig war, zeigte sich keine Stunde später. Jetzt hatten zwar alle ein Dach über dem Kopf, aber nicht alle eine Sitzgelegenheit, das Restaurant war brechend voll.

Die Nationalhymne mit Geigenklängen

Für etwas ungewohnte Klänge an einer Bundesfeier sorgten ein gutes Dutzend junge Musikerinnen und Musiker aus Berlin. Das junge Kammerensemble, das seit einigen Jahren jeweils auf der Selamatt in den Sommerferien im Lager weilt, durfte hier ein kleines Konzert geben. Philip Douvier, der das Obertoggenburg seit seiner Kindheit kennt und hier



Freudestrahlend an der Bundesfeier im Wildhauser Oberdorf: Esther Friedli und Jack Rhyner. Bilder: Beatrice Bollhalder

schon viele Urlaubstage verbracht hat, freute sich, dass seine Schüler die Gelegenheit erhielten aufzutreten. Und als deutsches Kammerensemble die Schweizer Nationalhymne zu spielen, ist ja nicht gerade alltäglich. Genau dies durften sie zum Abschluss der Feier. Die anwesenden Gäste sangen voller Inbrunst mit. Zuvor wechselten sich aber die Alphornbläser mit den klassischen Instrumentalisten bei den Vorträgen ab.

«Ich komme in friedlicher Absicht»

Esther Friedli verglich in ihrer Rede das Schwingen mit der Politik. «Als erstes reicht man sich die Hand», erklärte sie. Dies bedeutete, dass man sich in friedlicher Absicht treffe und dass man dem Gegenüber Respekt zolle. Leider stelle sie fest, dass das Sich-die-Hand-Geben immer weniger gepflegt werde, bedauerte die Rednerin. Ja sogar dass dies manchmal verweigert werde. «Wer den Handschlag verweigert oder

nicht akzeptiert, der soll bitte unser Land verlassen», fordert Esther Friedli. Der Kampf selber soll fair geführt werden, sowohl im Sägemehrling als auch in politischen Fragen. Auch dies werde immer schwieriger, da man heute in den sozialen Medien häufig anonym unterwegs sei und es immer weniger um den Kampf der Argumente gehe. Man geht nicht mehr auf die Meinung des anderen ein. «Oft ist es das unflätige Kundtun seiner Meinung», stellt die Politologin fest. Dies hänge wohl damit zusammen, dass man sich vor der Debatte nicht die Hand geben und dem Gegenüber nicht in die Augen sehen muss, vermutet Esther Friedli. Damit würden Respekt und Anstand schwinden.

Der Stärkere gewinnt – beim Schwingen wie in der Politik. Dabei gilt es auch einen verlorenen Kampf zu akzeptieren. Das heisst in der Politik, dass der Volkswille auch umgesetzt werden muss, wenn man im Vorfeld eine andere Meinung vertreten hat. Auch



Die Wildhauser Alphornbläser bereicherten den gelungenen Anlass.

diese Sitte bekomme leider immer mehr Risse, bedauert die Rednerin. Wichtig findet die gebürtige Bernerin ausserdem, dass

die Schweizer wieder mehr Kampfeslust entwickelten, um für sich und ihr Land in den Ring zu steigen.

Nachgefragt
«Der Dialekt macht mir Mühe»

In Ihrer Rede haben Sie mehrmals erwähnt, dass man Gegensteuer geben müsse. Wollen Sie das erreichen, indem Sie wieder für ein politisches Amt kandidieren? Ich bin eine engagierte Bürgerin und plane meine politische Karriere nicht. Mal schauen, was als Nächstes kommt. Sag niemals nie ist da meine Devise. Die letztjährige Kandidatur für die St. Galler Regierung entstand damals sehr kurzfristig. Ich wurde zwar nicht gewählt, aber sie hat mir wieder



Esther Friedli, Politologin und Festrednerin.

den Ärmel für die Politik reingenommen. Darum will ich mich weiterhin einsetzen und engagieren.

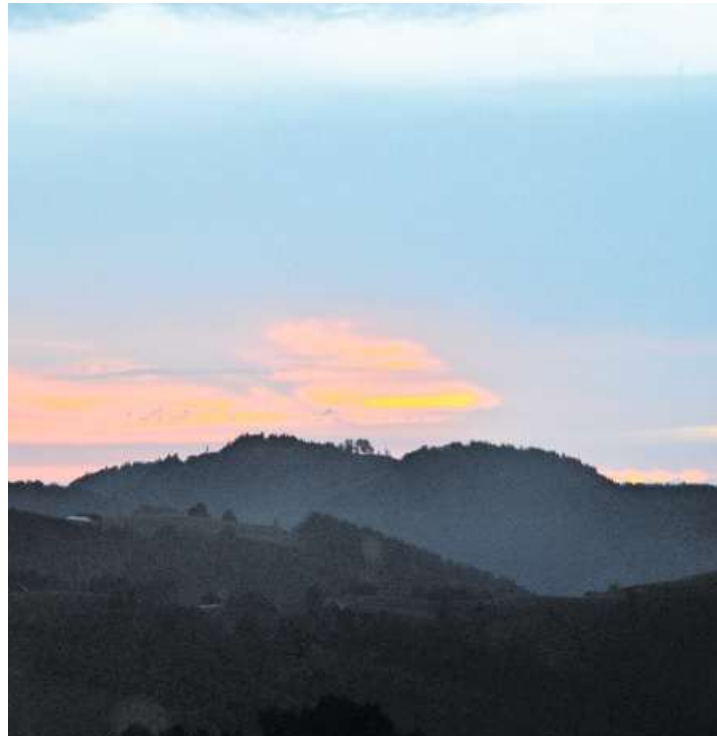
Was ist Ihre Motivation?

Ich bin sehr stolz, Schweizerin zu sein. Unsere Vorfahren haben uns ein schönes Land, eine vielfältige Kultur und hohe moralische Werte hinterlassen. Aus Liebe zu unserem Land will ich mich dafür engagieren, dass dies auch erhalten bleibt.

Sie sind ja eine Bernerin, wie stehen Sie zum Toggenburg?

Das ist jetzt mein Zuhause, ich fühle mich hier sehr wohl. Es ist mir daher wichtig, dass das Tal und die Region sich positiv entwickeln. Das Einzige, was mir Mühe macht, ist der Dialekt. Ich werde wohl nie wie eine gebürtige Toggenburgerin reden. (bol)

Gewitterstimmung



1. August Manch ein Grillplausch und etliche Bundesfeiern bekamen Regentropfen ab. Aber bald war die Sonne zurück. Bild: Sabine Schmid

Hans Schweizers Bilder in der Propstei

St. Peterzell Der Verein Ereignisse Propstei St. Peterzell widmet seine Sommerausstellung dem Künstler Hans Schweizer. Seine Ausstellung heisst «How are you?».

Seit 2002 findet im Dachsaal der Propstei St. Peterzell jeweils in den Sommermonaten eine Ausstellung statt, die vom Verein «Ereignisse Propstei St. Peterzell» veranstaltet wird. Die diesjährige Ausstellung ist mit dem Künstler Hans Schweizer entstanden. Gezeigt werden Werke aus seinen beinahe fünfzig Schaffensjahren. Es ist die erste grössere Einzelausstellung Hans Schweizers seit 2007. Einer frühen Collage Hans Schweizers entnommen ist der Ausstellungstitel. «How are you?» steht stellvertretend für Hans Schweizers zeichnerischen Dialog mit seiner Umwelt.

Im Neckertal aufgewachsen

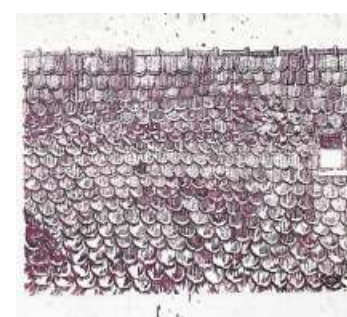
Der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Künstler Hans

Schweizer wurde 1942 in Herisau geboren und wuchs im Neckertal auf. Nach einer Lehre zum Schaulenstuckdekorateur in St. Gallen und Kursen an der Kunstgewerbeschule zog Hans Schweizer weiter nach Paris, studierte dort bei Jonny Friedlaender. Später zog er nach Kanada und Deutschland. Heute lebt Hans Schweizer mit seiner Partnerin, der Künstlerin Birgit Widmer, in Gais, Appenzell Ausserrhoden.

In den 1970er-Jahren erreichte Hans Schweizer grosse Bekanntheit mit seinen hyperrealistischen Kupferdrucken und Zeichnungen von Alltagsgegenständen, etwa Turnschuhe, Ginger Ale oder Holzkisten. Hans Schweizer verpflichtete sich nie einer bestimmten Bildsprache. Seine Werke entstehen unmittel-

bar und in direktem Dialog mit seiner Umwelt. So zeichnete er Landschaften, porträtierte Familie, Künstlerfreunde und immer wieder auch sich selbst.

Die Auswahl der in der Propstei St. Peterzell gezeigten Arbeiten sind nun in regem Austausch



Hans Schweizers Bild von einem Dach. Bild: PD

mit Hans Schweizer zu Stande gekommen. Die Freiheiten des unkonventionellen Ausstellungsortes, die Ausstellung findet im Dachsaal der Propstei St. Peterzell statt, wurden genutzt – die Werke sind beinahe nahtlos aneinander gereiht und füllen die insgesamt über 100 Laufmeter Ausstellungswände mit über 50 Werken. Es gibt weder Anfang noch Ende und keine thematischen oder stilistischen Gruppierungen. Hingegen können Besucherinnen und Besucher Verknüpfungen von Werken aus allen Schaffensphasen und auf alle Seiten hin machen. (pd)

Hans Schweizer – How are you?, 5. August–17. September, Ausstellung in der Propstei St. Peterzell